



Abend-

Zeitung.

229.

Mittwoch, am 24. September 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. S. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

## Kleinbilder.

I.

### Das Bettstübchen.

Der Verchengerund, ein Wallfahrtsort der schönen Welt, ähnelte dem lethäischen Thale, wenn auch statt der Goldäpfel nur Eichel und Lannzapfen im Dunkel seiner Haine reiften, nur die Enten des Gastgebers den stillen See belebten, in dessen Spiegel jetzt ein jungfräuliches Paar die edlen Formen musterte. Plötzlich aber drängte Molly die Schwester nach dem waldigen Fußsteige hin, denn hier kommt Lentulus, flüsterte sie: wir müssen ihm ausweichen.

O, folgte er uns doch! sagte Hertha: der könnte helfen und thäte nichts lieber, ich aber wäre fähig, ihn anzusprechen.

Das wage nicht! fiel Molly ein.

So schaffe Rath, erwiederte Jene: Du kennst die Hestigkeit der Mutter; mein ehrliches Geständniß brächte sie auf und uns um die heutige Oper, die Straßpredigt aber nähme kein Ende. — Sie schlichen fort, doch plötzlich vertrat ihnen der Gesohene, durch die Sträucher schlüpfend, den Weg; er wünschte sich zu der erfreulichen Begegnung Glück. Hertha that im Herzen dasselbe, und sein trauliches Geberden, die milde, gewinnende Rede des Anziehenden bewogen das bange Mädchen, den vorhin gehegten Gedanken zu bethätigen. Es ist doch seltsam, sprach sie nach dem Verlaufe des ersten Wortwechsels: daß wir bis

jetzt auch nicht eine, uns eben höchst nöthige Bekannte hier wahrnahmen — nicht eine Freundin in der Noth.

In der Noth? fragte er betroffen: O, zählten Sie mich zu den Freunden in dieser! — Die Schwestern errötheten und Hertha fuhr, Odem schöpfend, fort:

Herr Lentulus wissen vielleicht, daß die Gräfin Perlau heute öffentlich im Dome getraut ward. Mutter wünschte die Festlichkeit zu sehn, und dies konnte um so bequemer geschehen, da unser Bettstübchen in der Nähe des Altares ist. Wir wandelten dann aus der Kirche hierher und ich vermißte erst vor wenigen Minuten den Strickbeutel, welcher in jenem abgelegt und leider! vergessen ward. Ein bekümmender Unfall, da ich die Kasse führe, der Kaffee genossen und noch unbezahlt ist und Mama uns von hier aus in's Theater führen will, wo heute die neue, hochgepriesene Oper gegeben wird. Jene aber eifert täglich über mein Erbübel, die Vergesslichkeit, darf also nicht behelligt werden und Ihre Güte entschuldigt hoffentlich das seltsame Gesuch um ein Darlehn wie um die Verheimlichung der unartigen Bitte.

Sie ehren mich! sprach Lentulus, rasch und gelobend in die Tasche greifend; dem Fräulein aber schien es bedenklich, die erbetene Hilfe in der Nähe herschauender Zeuginnen zu empfangen; da kam der Schwester guter Rath. Sie deutete ein Mittel an, ließ dem zu Folge das Tuch fallen, welches er auf-

hob und ihr unter dem verhüllenden Batisse die volle Börse behändigte. Beide dankten leise, doch innig, Hertha's süßester Blick verzinsste die Schuld, er zog sich nun zurück und auch die Schwestern schritten fort.

Ein prächtiger Perlbeutel! lächelnde Molly, verstoß den Luch öffnend: und mit Thalern erfüllt.

O! halte ihn fest! warnte Jene.

M. Und Du den Besitzer. Sahest Du wohl, wie er unter Deinen Reden und Seufzern erglühete? Wie sichtlich ihn das Zutrauen erquickte? Wie seine seelenvollen Augen flammten?

Hertha trocknete jetzt gerührt die eigenen und hüpfte um so freudiger auf das endlich gefundene Tantchen zu, weil es so spät erschien. Früher wäre sie zwar durch diese zu dem fehlenden Gelde, doch um die That gekommen, die den Herrlichen mit ihr verknüpfte.

Versunken in sein Glück, begeistert von der Wahl, welcher ihn das überraschende Zutrauen der Gefeierten werth hielt, warf sich Lentulus aufs Pferd und jagte, von einem anregenden Gedanken getrieben, nach der Stadt zurück. Das Bettstübchen, in welchem Hertha den Strickbeutel zurückließ, gehörte früher seinen Aeltern; er hatte es als Knabe und Jüngling mit diesen oft genug besucht; der Schlüssel lag unfehlbar noch in dem Behälter ähnlichen Gerilles und das Pförtchen desselben traf auf den offenen Vorhof des Domes. Gelingt der Versuch, dachte er: so erwartest Du die Damen in der Theater-Halle, händigt Ihr den Fund verstoßen ein und darfst Dich der Anerkennung dieses zweiten, wohl eben so willkommenen Liebedienstes getrösten.

Der Schlüssel fand sich, der Dom war in der Nähe; bald stand er vor der heiligen Klausel, doch jener versagte, mit Rost bedeckt, den Dienst. Er zog den festhängenden gewaltsam zurück und die Thür flog, wie von Geisterhand geöffnet, auf. Der Hergang bei jener festlichen Trauung, der Anzug der Braut, das Aussehen des Bräutigams und ähnliche Erscheinungen hatten die Mutter sammt ihren Knechten dort so zerstreut beschäftigt und sie in so lebhafteste Mittheilungen verwickelt, daß Hertha bekanntlich den Strickbeutel und Maria die Emporkirche zu schließen vergaß. Rasch trat er ein, sah umher und dort hing der zarte Behälter an der Lehne des alten, mit verschossenem Plüsch bezogenen Stuhles, auf dem er einst so manche Halbschied stundenlanger Predigten verschloß oder goldene Lustschlösser baute. Der Treus-

dige warf sich in diesen; er beschauete, küßte, musterte die zierliche Tasche und endlich auch ihren Inhalt. Das Füllsel des vorgesundenen Börschens bestand als Wirthschaftsgeld größtentheils nur aus leidiger Scheidemünze; es eignete sich keinesweges zur Mitgift. Um vieles werthreicher erschien ihm dagegen das kunstvolle Strumpfrändchen des Strickzeuges und er verglich es mit Schiller's Worten „der Perl im Meere, die, von keinem Auge gesehen, vergebens nach der schönsten Gestalt ringt.“ Wem aber dankte wohl das Fräulein diesen elfenbeinernen Amor, welcher, beim Lichte betrachtet, nur ein Nadelbüschchen und mit Zwergpfeilen erfüllt war? — Am Boden lagen einige Haarwickel.

Die Thurmglöcke schlug jetzt vier Uhr; Lentulus fand es gerathen, hier noch ein Weilchen zu verharren, da die Damen vor dem Ablaufe einer Stunde süglich nicht eintreffen konnten. Er aber fühlte sich seit gestern unwohl, zudem hatte ihn der schnelle Ritt erhitzt, ein rauher Lustzug sich erhoben und die Theater-Halle war allen Winden ausgesetzt.

In jenen Lehnstuhl hingestreckt, hasteten seine Augen auf rührenden Denkzeichen der Erinnerung. Hart neben ihm war das Fenster der gottseligen, entschlafenen Mutter, an dem sie einst weit eifriger als der zerstreute Sohn der Predigt lauschte, jenseit desselben die Reihe der Frauensitze, und unter vielen einer, den in längstverklungenen Feierstunden ein Sinnbild der heiligen Jungfrau, des Kirchners Töchterlein, die holde, andächtige Emmeline, schmückte. Er unterschied damals im Laufe der Chorale ihre reine, helltönende Silberstimme — erröthete mit ihr, wenn Lenchens engelmilde Augen auf die seinen trafen und dann blitzschnell nieder- oder himmelwärts flogen. Das Weber der verhüllten, vom Odemzuge der frommen Sängerin gehobenen Brust erfüllte ihn bald mit derselben heiligen Wallung, bald mit dem flammenden Begehren, die süße Form der Blühenden so innig zu umschlingen, daß Seele und Sinn mit ihr in Eins verrinne. Vergebens hoffte der Sehnsüchtige einst zwei Sonntage über auf die werthe Erscheinung — am dritten gedachte der Prediger während der Fürbitten auch einer jungen, todtkranken, Gott ergebenen Dulderin und ihn ergriff die bange Ahnung. Als er aber die Kirche wieder betrat, saß ihre bleiche, leidtragende Mutter, in Krepp verhüllt, auf Emmelinens Stuhle, denn diese war zum Engel worden, und die Verlassene weinte ihr nach. Wehmüthig dachte jetzt Lentulus der todtten, längst Vergessenen und raffte

sich, nach der Uhr schauend, auf; es war nun an der Zeit, die Lebende und Unvergessene aufs neue zu verpflichten. Er eilte nach der Thür und fand sie gespoerrt, denn vorhin warf ein Windstoß die offene zu; die Feder des Schlosses war der Gewalt gewichen und der vorgespungene Schließhaken widerstand ausdauernd seiner Anstrengung.

Ventulus verwünschte nun, bestürzt und rathlos, den übereilten, feurigen Diensteifer, denn nur das Kleine, nach außen mit Eisen verstärkte Thürfenster, an welchem man einen Theil des ummauerten Vorhofes übersah, verband ihn jetzt noch mit der Außenwelt. Er riß es auf und hoffte, daß der Zufall menschliche Wesen herbeiführen, die Gassenbrut der Nachbarschaft den freien Raum zum Tummelplatz' erkiesen werde; für jetzt aber ließ sich bloß ein einsamer Kater und die Schar der Sperlinge bemerken, von denen er umflattert und genarrt, grollend wie Ventulus und eben so vergebens murrte. Bald darauf schollen herzbeste Schritte über das Gemäuer herein — schollen, und verhalten gleich dem Gelichter des Böschens; dessen Zwerchfell irgend ein spaßhafter Busenfreund anlegte. Er fühlte sich endlich versucht, seine Stimme ertönen zu lassen, welche allerdings kräftig genug war, die Bewohner der Umgegend zur Mitleidenheit zu ziehn, dann wußte jedoch morgen die halbe Stadt, daß Der und Der am gestrigen Abende im Bettsüßchen der Frau Schatzrätin laut ward. Diese aber hatte bekanntlich zwei reizende Töchter und Neid und Argwohn hätten nun ein mißlungenes Stelldichlein vermuthet, das ihm die Eine oder Andere gab, und den verübten Kirchenfrevel von Haus zu Hause, von Thee zu Thee getragen. — Wie Hertha vorhin im Verchengrunde, schmachtete ihr Helfer nach einem ähnlichen Beistande, doch immer stiller ward es draußen und selbst der Kater schlich davon. — Es galt jetzt den Versuch, in die Kirche hinabzuspringen, um einen Ausweg zu entdecken, aber die Tiefe war zu bedeutend, kein Fenster des Tempels erreichbar und seine geschlossenen Thore um vieles gediegener als dieß Pförtchen, welches der Starke endlich durch den gewaltsamen Anlauf zu sprengen strebte.

(Die Fortsetzung folgt.)

### G e d a n k e n.

Das Herz ist ein Hausgeräth, das in einem Salon also ganz am unrechten Orte steht.

Widerspruch verdrückt uns um so mehr, von je braverem Manne wir ihn hören müssen.

Im Hintergrunde unserer großmüthigsten Anerbietungen schlummert oft der lebhafteste Wunsch, daß man sie nicht annehmen möchte.

Die feinsten Leute sind die, welche nicht das Ansehen der Feinheit haben.

Zersetzte man die Handlungen der Menschen, ja selbst der besseren, so würde man eine sehr schlechte Legirung finden. Die schlechten Gesinnungen der einzelnen machen, zusammengeschmolzen, manchmal die öffentliche Ehre aus.

Es gibt eine fein erdachte Heuchelei, welche die ehrlichsten Leute manchmal anwenden, nämlich stillschweigende Versprechungen, die sehr viel erwarten lassen, aber zu unbestimmt sind, als daß man im Nothfalle darauf Bezug nehmen könnte.

Liebende gleichen dem elastischen Gummi, je mehr man sie trennt, desto mehr streben sie nach Wiedervereinigung.

Manchmal hält man die Ungeduld und Ueberreizung eines gedrückten Geistes für wahre Leidenschaft.

Es gibt Leute, die ihren Anlauf von zu weit her nehmen, und wenn sie dann an den Rand des Grabens kommen, nicht mehr Kraft genug haben, ihn zu überspringen.

Die sogenannten großen Männer würden nicht so laut über die Unbeständigkeit der Volksgunst schreien, wenn sie sich selbst geständen, daß bei jeder Huldigung der Art die Menge weniger jener Verdienste als ihrem eigenen Interesse und augenblicklicher Leidenschaft Weihrauch streut.

Oft ist's ein Unrecht, zu sehr Recht zu haben; — wir bestrafen wegen unserer Fehler nicht selten die, welche ein Recht dazu hätten, diese uns vorzuwerfen.

Öffentliche Corporationen haben das Wunderbare an sich, daß alle Nullen dabei sich für so viel werth halten, neben die Zähler gesetzt zu werden.

Liebende und Taucher haben das mit einander gemein, daß sie oft eine Perle zu besitzen wähnen, wenn sie nur eine leere Muschel festhalten.

Es gibt Gegenstände, die so zart sind, daß man sie nur dann würdigen kann, wenn man sie mit ihrem Gegentheile vergleicht.

Es gibt unberechenbare Entfernungen: sie finden sich manchmal bei Gegenständen, die sich nahe berühren. —

Felix Davin.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Meiringen.

(Fortsetzung.)

Wir sind nach Meiringen gekommen, ohne mehr von seinen Naturschönheiten zu sehen als vom Himmel. Die Wolken schlangen sich wie Epheuwälder um die Kulme und Höhen und nur hier und da fiel ein Bach aus ihnen in's Thal und erfüllte die Luft mit seinem Geräusch. Der berühmte Reichenbach dünkte uns so ärmlich und unwichtig, daß unser Detonome ohne Umstände sein Transseal aussprach und vorschlug, direct auf die Grimsel zu pilgern. Diese Reiseroute war einmal von den Damen adoptirt, da in Erwägung des Datums der erwartete Herr Schwager erst in einigen Tagen eintreffen konnte.

Was mich betrifft, ich bestand auf dem Reichenbachbesuche und einer Promenade auf den Rosenlaui-Gletscher, der wunderbar in's Thal hinabläuft. Einstweilen machten wir's jedoch wie die Homerischen Helden und labten uns mit Speise und Trank im Landhause, das Bär und Adler im Wappen führt und anerkannter Maßen weniger diebslustig ist als der von Briten gewöhnlich besuchte wilde Mann.

Gestern Morgen schien die Sonne in die tiefen Thäler und die Wolken und die Nebel flogen wie geschlagene Armeen fort über den Brenzer- und Thunersee, uns neugierigen Nordländern das Feld überlassend. Die Waldbäche fielen nicht mehr aus dem grauen Himmel, sondern von den grünen Matten und nackten Felsen, und sie waren nicht mehr grautrübe und reisend, sondern silberlich und schneeweiß und so weich und blumig wie Seifenschäum, darin die sieben Farben spielen.

Ich ging hinab in's Dorf und nahm mir dort einen Buben zum Reichenbach, dessen Weg zuerst von ihm hinweg und dann auf die Berghöhe führt. Ich wurde dort recht angenehm überrascht, als der Sennhirt-Löffelfabrikant mich in seine Bretterhütte führte und den Vorhang vom Fenster zog, das gegen die große Cascade führt. Das starke Gewässer stürzt sich mit reißender Schnelligkeit in einen felsigen Abgrund. Und der Donner hallt wieder bis jenseit Meiringen, und die Wolke der Schlucht ist so groß, daß die Gegend umher ewig naß und die Luft ewig prismatisch gefärbt ist.

Von diesem großen Falle begab ich mich thalab zu den kleineren und endlich zu dem Brückenschlunde und dem Thal-Nararakte. Der erstere ist vielleicht interessanter als alle übrigen, weil er den ungewöhnlichsten Wassersturz bildet und zwischen zwei ganz genäherten, oben mit einem steinernen Brückenbogen bedeckten Felsen in einen Abgrund, das ist: in eine Höhle von Felsen stürzt, und der letztere wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Rheinfalle, von dem er das Miniaturbild ist, bemerkenswerth. Einen Engländer hat einmal die Neugier bis auf die überragenden Zweige getrieben und da brach die Erle oder Weide und er fiel hinab in die brausende Fluth und wurde zerschmettert.

Auf dem Rückwege besah ich die Aarhöhle und die Felsengalerie, die sie in alten Zeiten aus dem

Oberbaelithal brach. Ein imposantes, viele hundert Fuß langes Desfilée von Kalkstein- und Granitblöcken.

Das Gasthaus, in dem ich diese Zeilen schreibe, liegt nahe der Kirche und der senkrechten Felswand, die gen Engelberg die Alpen deckt. Ich sehe aus meinem Fenster drei Wasserfälle, die fast neben einander, aber von verschiedenen Bergen kommend, ein so arges Geräusch verursachen, daß man lauter als gewöhnlich sprechen muß, um sich verständlich zu machen. Die Aufwärterin, ein niedliches Dirnlein mit großen, um die Ohren baumelnden schwarzen Spizen, hat mir davon Wunder erzählt, namentlich von dem mittleren, der schon eine große Schlucht in die Felsen höhle und mehr Wasser wälzt als seine Nachbarn. „Das ist der Alpbach, — sagte sie — und ein gefährlicher Gast, denn obgleich die Gemeinde sich gegen ihn durch zwei hohe, zwölf Fuß dicke und sechshundert Fuß lange Mauern geschützt hat, kann es doch einmal geschehen, daß er sie überwältigt und das Dorf, welches viel tiefer liegt, mit fortschwellt. — Wenn Sie hinausgehen gegen die Aarbrücke, so werden Sie sehen, daß er schon viel tausend Centner Steine von seinen Felsen herabwarf.“

Meiringen ist reicher noch an Wasserfällen als Lauterbrunnen. Dort sickern die Felsen mit Ausnahme des Staubbaches; hier sickern und sprudeln sie. Man zählt nicht weniger als dreißig Wasserfälle auf einer Quadratstunde und darunter fallen acht über fünfhundert Fuß tief. Ich bilde mir daher wohl nicht mit Unrecht ein, daß im Frühjahr, wenn alle diese Schwäger die Mäuler voll Schneewasser haben, kein Bauer im Thale ein Wort verstehen kann.

Wenn ich dem Fremdenbuche glauben kann, so ist's in den Bergen bereits aus mit der schönen Jahreszeit. Es geht und kommt diminuendo, zuletzt bleiben nichts als deutsche Studenten übrig, wenn anders die Polizei ihnen den alten Fernausflug erlaubt. Gestern und heute hat sich unsere Tischgesellschaft nur um einen Irländer und zwei Schottländerinnen vermehrt, die, noch im fünfzigsten Jahre, die Lust bekommen, auf der Furka und dem Seidelnhorn sich umzusehen. Wenn's morgen gut Wetter macht und der Barometer des Wirths nicht lüat, so machen wir die Reise zusammen — also vier Weiber!

Ich habe wirklich die beste Hoffnung zum Himmel, weil der Barometer fiel, denn ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Schweizer-Thalwirth die meist Barometer haben, die schlechtes, wie die Bergwirth im Gegentheil solche, die gutes Wetter zeigen. Auf dem Rigi steigt das Quecksilber, in Meiringen fällt es. Das geht nicht mit rechten Dingen zu.

Wo sind aber hier die schönen Frauen und die zarte, feine Haut, von der Ebel und Mayer und Compagnieen uns so Vieles vorerzählen? und wo ist das schöne Costume der Hasli-Mädchen? Ich sehe nichts als breite Figuren mit rothen Busenklappen, die wie römische Soldatenpanzer besetzt werden und bis unter's Kinn reichen. Sogar die mit Seidenband geflochtenen Haarsöpfe haben aufgehört. Nicht kurz und nicht lang sind die Röcke und wenn man nackte Arme sieht, so fehlt ihnen Rundung und Elasticität. Die Füße sind groß genug für Riesinnen und die Augen weder blau noch schwarz. Ist denn das was Hübsches? —

(Der Beschluß folgt.)